

# Stolper Post.

Ausgabekellen in Stolp...  
254, in Rummelsburg bei Herrn...  
Bake, in Schlam bei Herrn...  
in Stolpmünde bei Herrn...  
Insertionspreis für die gepaltene...  
paßzelle oder deren Raum für Einheimische...  
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reclame...  
für die Agepaltene Corpuzzelle oder...  
deren Raum 20 Pf.

Nr. 67.

Freitag, 20. März.

Organ für die Handels-, Ge-  
lichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-  
Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Einladung zur Bestellung auf die  
„Stolper Post“  
für das 2. Quartal 1885.  
**Stolp's billigste Zeitung**  
ist die täglich erscheinende  
== **Stolper Post** ==  
mit der Sonntagsbeilage  
„**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“.  
Original- und Specialberichte.  
Telegraphische Depeschen.  
Biel des Unterhaltenden und Beleh-  
renden.  
Anfangreicher Anzeigenthail.  
Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt.  
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten  
die Nachlieferung des bereits begonnenen No-  
mans  
„**Cherne Bande**“  
von F. Walthers kostenfrei.  
Als **kostenfreie Beilagen** erhalten  
die Abonnenten einmal jährlich einen **Com-  
toir- und Notizkalender** und zweimal jähr-  
lich einen **Eisenbahn- und Posten-Fahr-  
plan**.  
**Der Abonnementspreis** beträgt pro  
Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20  
Pf., mit Botenlohn 1 M. 50 Pf. und bei  
allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf.  
Ferner mit „**Illustrirtes Unterhaltungs-  
blatt**“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50  
Pf., mit Botenlohn 1 M. 80 Pf. und bei  
allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pf.  
Wir bitten um gütige Bestellung.  
**Die Expedition der „Stolper Post“.**

## Politische Uebersicht.

Stolp 20. März.

Der Kaiser besuchte am Dienstag Abend  
die Soiree bei der fürstlichen Familie Radziwill.  
Auch die großherzoglich badische Herrschaften  
nahmen daran Theil. Mittwoch hatte der Kaiser  
eine Besprechung mit dem kommandirenden Ge-  
neral des 3. Armeekorps, General Graf War-  
tenleben, und unternahm am Nachmittag eine  
Spazierfahrt. Vor derselben hatte der Monarch  
noch im königlichen Palais eine vom Professor  
Noth aus München modellierte Büste des Reichs-  
kanzlers in Augenschein genommen.  
Der Kaiser wird die große Frühjahrsparade  
über die Berliner Garden am 22. Mai auf  
dem Tempelhofer Felde abhalten; Tags darauf  
folgt die Parade über die Potsdamer Garnison  
im dortigen Lustgarten.  
Der bevorstehende 88. Geburtstag Kaiser  
Wilhelms wird eine größere Zahl von fürstlichen  
Herrschaften in Berlin vereinen, als es seit Lan-

gem der Fall gewesen. Allseitig macht sich das  
Bestreben bemerkbar, dem ehrwürdigen, greisen  
Herrscher zu seinem Wiegenfeste den Tribut der  
Ehrfurcht darzubringen, den Alter und Ruhm  
gleichmäßig erfordern. Mit besonderer Freude  
begrüßt es der Kaiser, daß nahezu alle Glieder  
seiner Familie um ihn versammelt sein werden,  
darunter seine kleinen Urenkel, deren kräftiges  
Gedeihen den hohen Herrn besonders froh stimmt.  
Es ist ein herzergreifendes Bild, den kaiserlichen  
Urgroßvater inmitten der kleinen Prinzen zu  
sehen und zu beobachten, welche Liebe der Kaiser  
den jüngsten Sprossen seines Geschlechtes wid-  
met. — Fürst Bismarck erschien am Dienstag  
Nachmittag wiederum noch zu längerer Konse-  
renz im kaiserlichen Palais.  
Der Kronprinz und die Kronprinzessin von  
Schweden treffen Donnerstag Nachmittag in  
Berlin ein.  
Der Hann. Courier meldet, die offizielle  
Verkündigung der Verlobung des Erbgroßherzogs  
von Baden mit der Prinzessin Hilda von Rus-  
sien werde am Geburtstage des Kaisers statt-  
finden.  
Prinz August von Sachsen liegt in Würz-  
burg an einer leichten Lungenentzündung dar-  
nieder. Der Verlauf der Krankheit ist ein nor-  
maler, doch ist die Weiterreise nach Dresden  
und die Reise nach Berlin vorläufig aufgehoben.  
Wenig mehr als eine Woche noch und die  
Qual ist vorläufig überstanden! Wandaer Volks-  
vertreter in Berlin wird so denken und besonders  
die, welche gleichzeitig dem Reichstage und dem  
preussischen Abgeordnetenhaus angehören. In  
der That ist es jetzt gerade genug, und niemals  
kam eine Erholungspause zu passenderer Zeit,  
als gegenwärtig die Osterferien. Die ununter-  
brochenen Sitzungen von Reichstag und Land-  
tag waren eine Last für Alle, die mit dem Par-  
lamente zu thun haben und das Heer der Ab-  
geordneten und Berichterstatter wird tief aufath-  
men, nicht minder aber auch der Zeitungsläser,  
daß für ein paar Wochen wenigstens der De-  
battenkampf ein Ende hat. Es ist das erste  
Mal gewesen, daß die beiden Parlamente so  
durchaus ohne jedwede Rücksicht auf einander  
ihre Sitzungen abgehalten haben; es kommen  
dabei fast Tag für Tag 9—10 Stunden Ver-  
handlungen heraus und das ist doch etwas zu  
viel, selbst für den energiegeltesten und kräftigsten  
Abgeordneten. Denjenigen, welche Mitglieder  
von Kommissionen gewesen, blühte außerdem noch  
ein besonderes Arbeitspensum und nicht unrichtig  
ist es also, wenn wir oben von einer Dual-  
sprechen, denn es wird auf die Dauer selbst  
vom Guten zuviel. Eins kann aber von den  
abgelaufenen Sitzungsperioden mit gutem Recht  
gesagt werden: Die des Reichstages war eine  
der bedeutsamsten, die seit Gründung des Reichs

tags überhaupt stattgefunden, und die des Ab-  
geordnetenhauses eine der am wenigsten wichtig-  
sten, wenn es auch an vielen und scharfen Reden  
nicht gefehlt hat. Am Dönhofsplatz weht ein  
fast schärferer Wind, als am anderen Ende der  
Leipzigerstraße im Reichstage, der geschügter liegt  
und mehr geborgen ist.  
Das preussische Abgeordnetenhause hat bei  
seiner ellenlangen Staatsberatung großartige  
finanzielle Erfolge erzielt. Der Etat weist in  
Einnahme und Ausgabe etwa 1250 Millionen  
Mark auf (die ungeheure Höhe der Summe  
rührt vom Eisenbahnetat her) und davon sind  
im Ganzen 5790 Mark — sage und schreibe  
— fünftausend siebenhundert und neunzig Mark  
gestrichen, also gespart worden. An Diäten er-  
halten die Abgeordneten täglich rund 6500 M.!  
Im Reichstage folgen auf die hochpatrio-  
tischen und nationalen Debatten zur Dampfer-  
vorlage die freilich ziemlich trockenen, aber doch  
recht wichtigen Debatten über die weiteren Zoll-  
erhöhungen; zunächst steht man tief im „Holz“  
drin. Sind die Holzölle erledigt, wird, der  
Tag läßt sich noch nicht genau sagen, die dritte  
Lesung der Dampfervorlage an die Reihe kom-  
men. Die Freunde der Vorlage arbeiten nach  
Kräften daraufhin, daß das Haus am Beratungs-  
tage gut besetzt ist, damit die australische Linie  
gehalten und möglichst auch die afrikanische Linie,  
deren Wiederherstellung in der Vorlage beantragt  
werden soll, angenommen wird. Geradezu un-  
möglich ist dieser Fall nicht, obgleich schon nicht  
recht wahrscheinlich.  
Dem Bundesrath ist vom Reichskanzler ein  
Gesetzentwurf vorgelegt betr. die Verzinsung der  
Gelder der Sparkassen und der auf Gegenseitig-  
keit beruhenden Hilfsvereinigungen in Elsaß-  
Lothringen.  
Aus den Reichstagskommissionen. Die Un-  
fallkommission hat sich fortgesetzt mit dem von  
der Subkommission ausgearbeiteten Gesetzentwurf  
wegen Ausdehnung der Krankenversicherung auf  
die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die  
durch Landesgesetzgebung erfolgen soll, beschäftigt.  
Zu einem Abschluß ist man noch nicht gekommen.  
— Die Volkskommission hat nach längerer De-  
batte beschlossen, daß Mineralöl (rohes Petro-  
leum, Naphta) zur Herstellung von Benzin, Vi-  
grolin und Petroleum-Äther auf Erlaubnißschein  
unter Kontrolle der Verwendung freibleiben soll.  
Die Börsensteuerkommission des Reichstages  
hat am Mittwoch die zweite Lesung der Vorlage  
beendet und den Gesetzentwurf im Ganzen mit  
12 gegen 6 Stimmen angenommen.  
Die Zollkommission hat am Mittwoch die  
Zollerhöhung auf Raps und Rübsen abge-  
lehnt.  
Der deutsche Konsul in Kamerun, Herr

Schmidt, ein geborener Berliner, wird zu Ostern  
in seiner Vaterstadt erwartet.  
Wie die Hamburger Börsenhalle aus London  
erfährt, wären von einem in Lagos etablirten  
Hamburger Hause große Landstriche östlich und  
nördlich von Lagos (britische Besitzung am  
Weerbusen von Guinea) erworben worden.  
Die N. A. Z. bespricht in einem Artikel  
die französische Maßregel, nach welcher in den  
chinesischen Gewässern Reis als Kriegsfontrebände  
betrachtet wird. Das Blatt erkennt dies Vorgehen  
als ganz gerechtfertigt an, es müsse aber auch  
gleichmäßig gegen alle neutralen Schiffe durch-  
geführt werden.  
Auf der Berliner Stadtbahn fand am  
Mittwoch bei der Station Zoologischer Garten  
ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen — der  
erste auf dieser Bahn überhaupt — statt. 6  
Personenwagen entgleisten. Von den Passagieren  
beider Züge wurden 2 Damen anscheinend leicht  
verletzt, ebenso der Heizer des haltenden Zuges.  
Die Strecke war drei Stunden — von Morgens  
7—10 Uhr — unfahrbar. Die Ursache des Zu-  
sammenstoßes ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit  
ermittelt.  
In Dresden wurden dieser Tage des  
Nachts an zahlreichen Straßenecken grüne Pla-  
kate angehängen, die die Ueberschrift „Ein em-  
pörender Fall von Soldatenmißhandlung“ trugen  
und unter Angabe von Namen schilderten, wie  
ein Rekrut von einem Unteroffizier und einem  
Bizefeldwebel derartig mißhandelt worden sei,  
daß er daran gestorben ist. Das Plakat wurde  
von der Polizei schnell entfernt.  
Der Seeverkehr der größeren deutschen  
Hafenplätze war nach der amtlichen Statistik für  
1883 der folgende: Hamburg 5940 Schiffe,  
Stettin 3390, Kiel 3236, Neufahrwasser 2359,  
Norderney 2206, Lübeck 2004, Königsberg 1693,  
Norddeich 1468, Bremerhaven 1363, Flensburg  
1234, Bremen 1081, Memel 944, Rostock 722,  
Sonderburg 629, Geestemünde 624, Emden 576,  
Stralsund 572, Swinemünde 565, Neumühlen  
551, Altona 522, Leer 507, Wismar 432,  
Villau 379 Schiffe.  
Die Gräber der Maerzgefallenen im Fried-  
richshain zu Berlin waren in diesem Jahre wie  
gewöhnlich mit Kränzen geschmückt. Jemand  
ein besonderer Zwischenfall kam nicht vor.  
**Frankreich.** Nach den Getreidezöllen hat  
die Kammer nun auch im Handumdrehen die  
Viehölle angenommen. Die Zollerhöhung be-  
trägt durchschnittlich mindestens 50 Procent.  
Der Finanzminister Picard erklärte vor der mit  
281 gegen 194 Stimmen erfolgten Annahme  
ungeheuer trocken und kaltblütig, die Staats-  
einnahmen an Steuern und Zöllen hätten sich  
bedeutend vermindert, verminderten hätten sich  
weiter und man werde Mühe haben, bei der

## Cherne Bande.

Roman von F. Walthers.

Nachdruck verboten

Er hatte viel zu denken!  
Das Knistern drinnen hatte aufgehört, ein  
dichter, schwarzer Schleier lag auf den verglim-  
menden Kohlenresten.  
Es erinnerte unwillkürlich an die lange  
Reihe von Jahren, die er einsam, ohne Wärme,  
ohne Leben auf Rabenhorst zugebracht hatte, als  
einzigem Lichtpunkt darin seine Tochter, seine  
Hertha.  
„Sie glich ihrer Mutter sehr und oft hatte  
Maken sie lange, lange angesehen und einen  
schweren Seufzer der Vergangenheit geweiht. Er  
versuchte sich das Bild seiner Gattin in das  
Gedächtniß zurückzurufen, — er konnte es,  
Zug für Zug, bis auf das kleine Schönheits-  
flecken unter dem Auge, aber merkwürdig, heute  
der und ehe er es sich versah, tauchte der blonde  
Kopf seiner Jugendspielin vor ihm auf, in blühen-  
dem Leben, wie er sie vor kurzen Stunden noch  
gesehen.  
„Heirathe sie nicht, Papa, ich beschwöre  
Dich, heirathe sie nicht, Papa“, hörte er die er-  
regte Stimme seiner Tochter dann in den Ohren  
aber wenn ein Funken ins Pulverfaß gefallen  
oder ein Waldbrand mit verbrender Gewalt  
alles um sich her in Flammen hüllt, was hilft  
dann ein Schreckensschrei, der in die Höhe hin-  
schallt. Er hält nicht auf, im Gegentheil, es  
wilder werden, Herr von Raben fühlte  
fast Born in sich erwachen gegen seine  
Tochter.  
Wenn er wirklich um Julianne werben  
würde, was war das dann so Gefährliches,

daß Hertha sich dagegen mit aller Kraft zu  
wehren hatte. Er ersahnte nur, was der  
Aermste doch besitzen konnte. Ein Weib! In-  
nige Liebe!  
Schon einmal war Roderich von Raben  
das zu Theil geworden, vor langen Jahren, dann  
war der Tod gekommen und hatte das Beste  
fortgenommen. Die Lichter im Hause erloschen  
und ihm blieb ein Leben voll Arbeit, alltäglicher  
Pflichterfüllung, alltäglichen Genüßes. Die Sonne  
kam jeden Morgen und der Frühling alle Jahre.  
Seine Tochter war neben ihm aufgewachsen,  
wie es eben die Zeit so mit sich gebracht hatte,  
und hing an ihm mit aller Liebe, aber er war  
trotzdem ein einsamer Mann geblieben, denn  
was seinem Leben Weihe, was ihm Glück ge-  
geben hatte, das war dahin! — Und er wußte es  
wohl!  
Er dachte an Hertha. War er ihr nicht  
schließlich auch eine leitende, liebevolle Hand  
schuldig, ein volles Heim, in dem sie sich ent-  
falten konnte, wie es eine junge Seele verlangte?  
Und war Julianne nicht im Stande, dem Kinde  
und ihm eine neue Heimath, ein zweites  
Glück bereiten zu helfen? Wer besser als  
sie!  
Und dann fiel ihm ein, daß er ihr eigent-  
lich einen Ertrag schuldig sei für die getäuschten  
Hoffnungen der Jugend und alle vergessene Er-  
innerungen kamen und zeigten ihm ein helles  
Angezicht und machten ihn lächeln. Aber wird  
Julianne noch wollen wie damals? Er erschraf  
bei dem Gedanken, daß all sein erträumtes  
Glück durch einen Hauch ihres Mundes zu-  
sammenfallen konnte auf immer. Wenn sie ihn  
nun verschmähte, den Johannistrieb seines  
Herzens, nachdem er die ersten knospenden  
Trieb ihrer Liebe nicht gewollt, eine andere ihre  
vorgezogen. — Der Nachtwind klopfte mit leisem

Finger an das Herrenhaus; vom Dache herab  
kam der ächzende Ton des alten Wetterhahns  
und eine Uhr schlug elf. Es hallte laut und  
tönend durch die Nacht und erinnerte den ein-  
samen Mann, wo er war.  
Weshalb konnte er mit diesem Entschlusse nicht  
so schnell ins Reine kommen, wie wohl sonst,  
denn Roderich war in den meisten Fällen kein  
Mann des langen Bedenkens. Vielleicht war es  
doch der Gedanke an seine Tochter, die Erinne-  
rung der Scenen, die sie ihm oft in der Ab-  
nung einer solchen Möglichkeit gemacht, daß er  
davor zurückscheute, eine andere für Lebenszeit  
an sich zu binden, ihr vielleicht eine Last aufzu-  
erlegen, die so schwer werden konnte, daß sie die  
Neue im Gefolge hatte. Er dachte an Herthas  
wildes, maßloses Wesen, an all die vielen man-  
gelhaften Eigenschaften ihres Charakters. Aber  
— war er wirklich deshalb verurtheilt, sein  
Glück aufzugeben? Sah er nicht zu  
schwarz?  
In dem plötzlichen Weh, das ihn bei die-  
sem Gedanken befiel, merkte er erst, wie sehr  
dieser Wunsch ihm plötzlich in Fleisch und Blut  
übergegangen war, wie sehr ihn der Zauber von  
Julianne's gehaltener Persönlichkeit gefangen  
genommen hatte.  
Sechstes Kapitel.  
Es war Frühling geworden. Ueberall ein  
Reimen und Sprossen, ein Blühen und Werden;  
warmer Sonnenschein und linder Luft. Julianne  
und Sibylle gingen durch die Kieswege, an die  
sich das fastgrüne Gras drängte, saßen um sich  
und in den blauen Himmel hinauf, athmeten den  
Frühlingshauch der dunklen Erde und waren  
allmählich in ihren Gesprächen verstimmt.  
„Wie glücklich wolle ich sein, wenn Rode-

rich so bliebe, wie er jetzt ist, die alte Melan-  
cholie überwinden hätte und an ein neues Le-  
ben dächte“, begann Sibylle mit etwas gedämpf-  
ter Stimme, als liege sie nur ihre Gedanken sich  
weiter spinnen und laut werden.  
Die Hofdame schüttelte den Kopf. „Vergißt  
Du Hertha?“  
„Leider nein, es ist unmöglich, Einfluß auf  
ihren störrischen Charakter zu gewinnen. Rode-  
rich hat sie grenzenlos verzogen.“  
„Tadel ihn deshalb nicht“, sagte die Hof-  
dame eifrig. „sie ist das Einzige, was ihm vom  
vergangenen Glück gekleben, da hört die Ue-  
berlegung auf, das Herz tritt allein in sein  
Recht.“  
„Um nachher desto bitterere Erfahrungen  
zu machen, nicht wahr? Das Mädchen ist nicht  
gut; Dir gegenüber schroff und rücksichtslos, daß  
es mich oft erbittert.“  
„Sie haßt mich“, erwiderte Julianne und  
wandte den Kopf, damit die Freundin nicht das  
Noth und das Jucken der Trauer sehen sollte,  
das über ihr Gesicht ging.  
„Sie ist eifersüchtig, Julie; gekränkt in ihrem  
kindischen Stolz, ihre Eitelkeit, wenn sie sieht,  
daß ihr Vater den Unterschied zwischen ihr und  
Dir wohl bemerken muß.“  
„Aber das soll nicht sein! Weshalb macht  
Ihr das arme Kind für Dinge verantwortlich,  
an denen sie schuldlos ist? Sieh, Sibylle, ich  
möchte dies arme, kleine, trozige Mädchenherz  
an meine Brust drücken und sagen: Liebe mich  
wie ich Dich lieben will, denn ich verstehe Deinen  
Kummer.“  
Sibylle schwieg einen Augenblick, dann blieb  
sie plötzlich stehen, legte ihren Arm auf den  
Julianne's und sah ihr tief in die Augen.  
„Du hast nicht alles verwunden und ver-



den Etats die Ausgaben... die Ausgaben in Einklang zu bringen. Die Gelder aus den neuen Zöllen sollen nun das größte Loch zupflücken. — Aus Ostasien vom Kriegsschauplatz liegt nichts Neues vor. Die Chinesen sehen noch lange nicht so aus, als ob sie es mit dem Frieden sonderlich eilig hätten und so werden denn zu Wasser und zu Lande neue Operationen vorbereitet. — In Cambodja und Cochinchina, so behauptet die Regierung entschieden, sei der ausgebrochene Aufstand vollständig niedergeschlagen. Privatmittheilungen bestreiten das eben so hartnäckig. — Die Kommission, welche die Frage der Neutralität des Suezkanals regeln soll, tritt am letzten Tage dieses Monats in Paris zusammen.

**Italien.** Große Kolonial- oder Innenpolitische Debatte in der italienischen Deputirtenkammer! Viel Neues kam dabei nicht heraus. In der Hauptsache sagte der Minister Mancini, Italien werde sich vorläufig in Egypten (am rothen Meere) ruhig verhalten, könne aber im Nothfall sofort 15—20000 Mann absenden, ohne die Armee zu schwächen. Der Mahdi wird schon dafür sorgen, daß das nöthig wird. Außerdem betonte der Minister in hervorragender Weise die (eine Zeit lang ganz außer Acht gelassene) Freundschaft zu Oesterreich und Deutschland. Einem ausführlichen Telegramme entnehmen wir noch das Folgende: Italien habe am Nothen Meere wesentlich nationale Politik getrieben unter Berücksichtigung der durch die Beziehungen zu Oesterreich und Deutschland ihm auferlegten Verpflichtungen. Zu England unterhalte Italien eine herzliche Freundschaft. (Na ob!) Der Fall von Rartum sei nicht der geeignete Moment gewesen, England die italienische Hilfe anzubieten, denn das englische Ansehen wäre dadurch geschwächt. Italien habe deshalb auch nur formell seine Hilfe angeboten, aber England habe eben gedankt (und Italien war reingefallen!) Die thausendjährigen Verhältnisse, die Jahreszeit und der russisch-englische Streit, gestatten jetzt keine definitive Erledigung der Frage, aber Italien werde sich nicht scheuen, wenn es das Interesse der Civilisation erheische, eine kräftige Rolle zu übernehmen und zu diesem Zwecke italienische Truppen nach dem Nothen Meere in verstärkter Zahl zu führen. Wiederholt betonte dann noch der Minister die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich und wies auf die wohlthätigen Wirkungen dieses Verhältnisses hin. Um es kurz zu sagen: Der Herr Mancini, italienischer Minister des Auswärtigen, hat sich als Mehrerer des Vaterlandes aufspielen wollen, hat sich verannt, weiß nicht, was er anfangen soll und hofft auf einen Angriff des Mahdi, damit Italien mit dem Interesse der Civilisation seinen Schritt rechtfertigen kann. In Berlin und Wien aber lächelt man ein wenig über den Reinfall des Bundesfreundes.

**Großbritannien.** Nachdem die städtischen Behörden in Dublin beschlossen haben, sich von allen Feierlichkeiten zu Ehren des Prinzen von Wales möglichst fernzuhalten und die irische Bevölkerung voraussichtlich dasselbe thun wird, hat man in London vorgeschlagen, der Prinz möge diese Reise lieber ganz aufgeben, als sich einem Fiasko aussetzen. Der Prinz hat aber dazu keine Lust. Er nimmt wohl an, daß auch die Iren keine Suppe so heiß essen, wie sie gekocht wird. — Die ägyptische Finanzkonvention ist nun endlich in London unterzeichnet und damit wäre dies Ungethüm von Riesenschildkröte endlich aus der Welt.

Der Schriftenwechsel über die ägyptische Finanzkonvention wird dem Unterhaus am Freitag vorgelegt werden.

**Rußland.** In englischen Parlamenten gessen, es kann nicht sein! Sage mir's aufrichtig.

Die Hofdame jentke den blonden Kopf, ihre Hände schlugen sich bebend ineinander; dann hob sie die Lider offen und frei.

„Nun denn, Sibylle, nein! Die Natur hat mir die Stärke versagt, ein Gefühl, das einmal allmächtig in mir geworden, mit der Wurzel auszureißen, es ist geliebt all die Jahre hindurch, wenn auch umgewandelt. — Du flehst mich hier in meiner ganzen Schwäche der ganzen unbegreiflichen Fülle meines Herzens und ich will mich Dir gegenüber nicht besser hinstellen, als ich bin. Aber laß es das erste und einzige Mal sein, daß wir über diesen Punkt sprechen.“

In Sibylles hellen, braunen Augen schimmerten Thränen.

„Und wenn nun Roderich es noch spät erfahren würde, welchen Schatz er in Dir fände, könntest Du den Muth haben, ihm dann ein zweites Glück zu verweigern, weil er es das erste Mal verschmäht hat? Würdest Du Hertha's wegen zögern?“

„Ich weiß nicht“, sagte Julianne. „Oder doch — nein, ich will aufrichtig gegen Dich sein, Sibylle. Ich würde es als eine heilige Pflicht betrachten, auf der ein ganzes menschliches Leben beruht und ich würde glücklich sein, Einfluß und Liebe ausüben zu können.“

„Du gute Seele!“, flüsterte Sibylle gerührt. „Ja, Du bist recht eigentlich berufen, die Hüterin eines Hauses zu sein. Gebe doch Gott, daß Roderich endlich sehend wird! Wie beruhigt ginge ich wieder nach Reppennau zurück, Claire bedarf meiner Fürsorge dringender als Hertha.“

„Laß uns heimkehren“, sagte die Hofdame und schob ihren Arm unter den Sibylles, „dort steigt es so dunkel auf am Horizonte, als sollte uns der April ein kleines Schneegestöber beschicken. Vorher aber noch ein Wort: Du schweigst, nicht wahr? Unter jeder Bedingung, in jeder Lebenslage.“

„Ja, wie bisher.“

Julianne hatte richtig prophezeit. Kaum eine Stunde später brauste ein Frühlingsturm über das Land, schüttelte die kispenden Bäume und warf Regen und Hagel gegen die Scheiben. In dem Wohnzimmer saß die Hofdame

Oberhaus und Unterhaus zugleich, denn doppelt hält besser — sind am Montag lange Reden über den Heratstreit gehalten, aus denen aber einzig und allein die bekannte Thatsache hervorgeht, daß keine kriegerische Verwicklung in Aussicht steht. Russische und afghanische Vorposten haben strenge Ordre erhalten, keinen Zusammenstoß herbeizuführen — und wenn es aus Versehen dazu kommen sollte, so wäre es auch noch kein Malheur —, und Gemehr bei Fuß stehen zu bleiben. Vor allen Dingen tritt nun die Grenzregulirungskommission ihre Rundreise zur Schlichtung der Grenzstreitigkeiten an und auch die wird sich finden, denn die Russen bestehen, soviel geht aus Gladstone's Äußerungen hervor, sehr steinbützig auf ihren wirklichen oder vermeintlichen Rechten. Das ist auch kein Wunder weiter, sie können jetzt — ohne Kriegsaussicht am besten fordern.

**Orient.** In Sachen der angeblich erfolgten Einnahme der Stadt Kassala im Saban durch die Araber liegen noch immer keine bestimmten Mittheilungen vor. Für dies Mal wird wohl die Nachricht nicht wahr sein. — Bezüglich der Verhaftung Fehbr Pasha's in Kairo ist von Seiten der Regierung im englischen Parlament mitgeteilt, daß dieselbe auf Grund des Einverständnisses mit dem Khedive erfolgt sei. Es habe sich um einen nothwendigen militärischen Maßnahme gehandelt! — Verschwörung war's!

Die Verhandlungen in dem Staatsschuldenprozeß gegen die ägyptische Regierung sind abermals und zwar auf den 25. dieses Monats vertagt.

**Amerika.** Aus Panama (Centralamerika) wird gemeldet, daß ein von Aufständischen unternommener Angriff gegen die Stadt resultatlos abgebrochen wurde. Die Rebellen zogen sich zurück. Von einem vor Anker liegenden englischen Kanonenboot waren für alle Fälle 75 Mann gelandet worden. — In San Salvador und Guatemala dauern die gegenseitigen Rüstungen fort.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika nahm eine Resolution an, welche auspricht, man müsse die Bildung einer centralamerikanischen Union, wie sie der Präsident Barrios von Guatemala wolle, hindern. — Die Regierung hat sich gegen jede Einmischung ausgesprochen, welche die freie Selbstregierung der Staaten Amerikas hinderlich sein könne.

## Deutschland.

**Berlin, 19. März.**

— Hofnachrichten, 18. März. Se. Majestät der Kaiser und König empfangen gestern Nachmittag den Reichskanzler Fürsten von Bismarck zum Vortrage. Heute hörten Se. Majestät den Vortrag des Chefs des Civilcabinet, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski und nahmen die Meldungen Sr. Königlich hohen Prinz Leopold und des Prinzen Heinrich XIII. Neuz entgegen. Ferner sprachen Se. Majestät den kommandirenden General des III. Armee-Corps, General-Lieutenant Grafen von Wartenleben.

— In parlamentarischen Kreisen tritt, wie der Berliner Correspondent der „Danz. Ztg.“ schreibt, wiederholt das Gerücht auf, daß der Rücktritt des Finanzministers v. Scholz nur eine Frage der Zeit sei. Gewisse Sternbeuter nennen bereits als seinen Nachfolger den Herrn von Hansmann. Wir registriren dieses Gerücht gläubig jedoch kam, daß es ein anderes Schicksal haben wird, als seine zahllosen gleichartigen Vorgänger, die sich bisher noch stets als unrichtig herausgestellt haben.

— Dem Bundesrathe ist ein Gesetzentwurf vorgelegt, der die Verzinsung der Gelder der Sparkassen und der auf Gegenseitigkeit beruhenden allein am Kamin, ein Buch in den Händen, aber sie las nicht, ihre Gedanken waren mit anderen Dingen beschäftigt.

Da trat Roderich von Raben herein, und als er die lichtübergossene Gestalt vor sich sah, ging er mit schnellen Schritten auf sie zu.

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, Julianne, sehen Sie her!“ Er hielt einen kleinen Strauß Veilchen in den Händen und streckte ihr denselben entgegen. „Sind es noch immer Ihre Lieblingsblumen?“

„Gewiß, meine Neigungen sind nicht wandelbar. Und wie schön sie duften. Ich danke Ihnen, Roderich.“

Sie drückte die Blumen an Augen und Rippen; manchmal hatten sie sie früher mit einander gesucht! — Vielleicht mußte auch er daran denken, denn er setzte sich schweigend ihr gegenüber und sah ins Feuer.

„Wie oft werde ich all' der Güte und Freundslichkeit, all' der schönen Stunden in Rabenhorst gedenken, wenn ich erst fern bin!“ sagte sie wehmüthig. „Hier ist doch meines Herzens Heimath.“

Raben richtete sich auf von seinem Sitze und sah der Sprechenden in das Gesicht. Er war heute noch nicht darauf ausgegangen, ein Schwickschwört zu sprechen, aber wie nun der Gedanke einer Trennung von Julianne vor ihm aufstieg, die trostlose Verlassenheit der Vergangenheit ihn überlam, da empfand er, daß er das Weib dort wirklich liebte. Er sagte nach ihrer Hand, die noch immer die Veilchen hielt, und sagte: „Julianne, wollen wir uns das Leben so einrichten, daß wir beide unsere Heimath in Rabenhorst finden?“

„Roderich!“ rief sie und sah ihn an, als traue sie ihren Ohren nicht.

„Du liebst mich noch ein wenig, nicht wahr?“ fragte er ernst und sah ihr in die Augen, „auch in meinem Herzen hat es stets einen Platz gegeben, der Dir unmanöbelbar gehört hat, obgleich ich es selbst kaum gewußt. Nun weiß ich, daß es ganz Dein ist. Es giebt keinen kostbareren Schatz für einen Mann als eine Frau, die ihn liebt. Thust Du das, Julianne? Ich sehne mich sehr danach.“ (Fort. folgt.)

den Hilfsgegenschaft regeln soll. Derselbe bestimmt: § 1. Die bei der Depositenverwaltung eingezahlten Gelder der Sparkassen werden mit drei und ein halb vom Hundert verzinst. Der von den Sparkassen den Einlegern gegenüber zu machende Abzug für Mieths- und Verwaltungskosten beträgt ein Viertel vom Hundert. Auf Antrag der Sparkassen kann das Ministerium dieselben ermächtigen, den Abzug bis zu einem Halben vom Hundert zu erhöhen. § 2. Die gemäß Artikel 6 des Gesetzes vom 15. Juli 1850 und Artikel 13 des Dekrets vom 26. März 1852, die Hilfsgegenschaft auf Gegenseitigkeit betreffend, bei der Depositenverwaltung eingezahlten Gelder der Hilfsgegenschaften werden mit vier vom Hundert verzinst.

— Dem Reichstage ist folgender Gesetzentwurf, betreffend die Befugniß von Seefahrzeugen, welche der Gattung der Rauffahrtsschiffe nicht angehören, zur Führung der Reichsflagge zugegangen.

§ 1. Seefahrzeuge, welche für Rechnung entweder von auswärtigen Staaten oder von Angehörigen solcher Staaten im Inlande erbaut worden, sind, so lange sie im ausschließlichen Eigenthum der im § 2 des Gesetzes, betreffend die Nationalität der Rauffahrtsschiffe etc., vom 25. October 1867 (Bundesgesetzblatt Seite 35) bezeichneten Personen, Gesellschaften oder Gesellschaften sich befinden, besetzt, die Reichsflagge als Nationalflagge zu führen. Derartige Fahrzeuge unterliegen, wenn sie von dieser Befugniß Gebrauch machen, den für Rauffahrtsschiffe geltenden Vorschriften. § 2. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf deutsche Luftschiffe, welche in die offene See gehen, gleichmäßig Anwendung.

— Dem Vernehmen nach wird sich das Haus der Abgeordneten am Dienstag, 24. d. Mts., vertagen. Der Präsident des Reichstags dagegen beabsichtigt wie die „Kreuztg.“ hört, die Sitzungen bis zum Freitag, den 27., fortzuführen. Da aber den 25. ein katholischer Festtag ist, scheint es sehr zweifelhaft, ob es gelingen wird, an den beiden folgenden Tagen noch ein beschlußfähiges Haus zusammenzuhalten.

— Officiös wird geschrieben: Trotz mancher Hindernisse und Schwierigkeiten, welche sich bei der Organisation der versicherungspflichtigen Betriebe zur Unfallgenossenschaft ergeben haben, wird doch angenommen werden können, daß zum 1. October d. J. die Organisation beendet sein wird und alle von diesem Tage ab sich ereignenden, unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Unfälle durch die Berufsgenossenschaften ihre Erledigung werden finden können.

**Kaiserlautern, 18. März.** Aus der Grube Camphausen wurden bis Abends 92 Tode zu Tage gefördert.

**Hamburg, 18. März.** Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ aus London erfährt, wären von einem in Lagos etablirten Hamburger Hause große Landstrich östlich und nördlich von Lagos erworben worden.

**Frankfurt a. M., 18. März.** Das „Frankfurter Journal“ meldet aus St. Johann: Die im Schachte „Camphausen“ stattgehabte Explosion schlagender Wetter erfolgte in vergangener Nacht kurz vor 1 Uhr. 27 Bergleute gelang es, sich zu retten, gegen 200 aber sind verunglückt. Der Schacht ist zusammengestürzt, dabei wurden auch die Windthüren zerstört. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

## Ausland

### Frankreich.

Paris, 18. März. (B. T.) Heute an dem Jahrestage der Kommune war sämtliches Militär konfignirt. Bis jetzt ist Alles ruhig verlaufen. Die Deutschen und die Italiener enthielten sich ausnahmslos der Demonstration an den Kommunengräbern.

## Stadt. Kreis. Provinz.

**Stolz, 20. März.**

— **O Geburtstagsfeier.** Ueber die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Seitens der hiesigen Garnison geht uns Folgendes zu: Am Sonntag Vormittag 9 einhalb Uhr in Richtung und nach diesem wird eine Parade auf dem hiesigen Marktplatz von den 3 Escadrons hiesigen Husaren-Regiments abgehalten. Nachmittags findet im Kaufmanns-Wallhause ein Festessen seitens des hiesigen Offizier-Corps statt. Abends 8 Uhr ist ein gemeinschaftlicher Ball im Schützenhaussaale veranstaltet. Das Militär hat an diesem Tage bis Abends 7 Uhr nur mit Helm und Seitengewehr auf der Straße zu erscheinen. Die militärischen Gebäude werden mit Flaggen decorirt.

— **3 Diebstahl.** Die Knaben Franz Schröder, Theodor Schulz und Wilhelm Durdel von hier begaben sich vor einigen Tagen auf den hiesigen Bahnhof und eigneten sich von den dort lagernden Steinkohlen circa 2 Centner an. Der Diebstahl wurde indeß sofort entdeckt, die Diebe verfolgt, ergriffen und ihnen die Beute abgenommen. Gegen die Genannten ist der Strafantrag gestellt. — In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. wurde von dem verschlossenen Hofe des Holzhändlers Herrn Wagner hier selbst circa 1. Nm. Klobenholz entwendet, welches bei den Arbeitern August Schulz, August Reunhach, Wilhelm Reuter und Hermann Naggar an das Tageslicht gefördert wurde.

— **Konferenz.** Auch in diesem Jahre treten die sämtlichen Superintendenten zu einer Konferenz in Belgard zusammen und zwar am Donnerstag, 23. April.

— **Cadetten Anstalt.** Zur Frage der Verlegung des Kulmer Cadettenhauses schreibt man der „Danz. Ztg.“ aus Kulm unterm 18. März: Das warme Eintreten des Abg. Rickert für die Verlegung der Cadetten-Anstalt am hiesigen Orte, wo Friedrich der Große sie einst aus nationalen Gesichtspunkten etablirte, hat erfreulicher Weise zur Folge gehabt, daß der

Kriegsminister sich zu nochmaliger Ernennung Platzfrage bereit erklärt hat. Dadurch ist uns wenigstens einige Aussicht eröffnet, den Verlust dieser großen Anstalt, welche die reichen Familien Erwerb gewährt und in wirtschaftlicher wie nationaler Hinsicht für die Stadt von großer Bedeutung ist, zu vermeiden. Die Ansicht, daß hier geeignete Plätze für die Anstaltsgebäude nicht zu haben seien, wird von den städtischen Behörden entkräftigt, indem sie den Platz in sehr schöner u. gesunder Lage vor dem Graudenger Thore nachweisen, die für eine solche Anstalt vorzüglich eignen. Die Stadt ist auch ihrerseits zu bedeutenden Opfern bereit, sie will dem Staat den erforderlichen Baugeldern sich selbst erst kaufen muß, sogar an geldlich überweisen, und ihn auf ihre Kosten an die städtische Wasserleitung anschließen. Die stimmige Beschlüsse beider städtischen Raths- und Reichsbehörden diese Opfern freiwillig zu übernehmen und um deren Berücksichtigung zu bitten. Schon das nationale Interesse Westpreußens läßt uns dringend wünschen, daß ihre Mission von Erfolg begleitet sei und daß dem so vielfach geliebten Andenken des großen Königs in Westpreußen auch die Kulmer Anstalt dauernd erhalten bleibe.

## Schlawe.

**Die Sparkasse der Stadt Schlawe** am 1. April er. eröffnet werden. Dieselbe zahlt für die ersten 4% Zinsen und verleiht Wechsel- und Darlehne gegen 6%, Hypotheken-Darlehne gegen 5%, wobei die Vereinbarung des Prozentsatzes bei den Darlehnssummen nicht ausgeschlossen ist. Einlagen werden jeder Zeit in den Dienststunden mittags 9—1 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr angenommen, auch wird die Zahlung der Darlehne zu jeder Zeit erfolgen. Local der Sparkasse ist das Haupt-Kaffeehaus.

**Diebstahl.** Dem Fleischermeister Rößler wurde heute Vormittag aus seiner Wohnung eine Uhr nebst Kette entwendet. Der Dieb, welcher bei einem hiesigen Uhrmacher für 5 M. reparirt worden ist, ist muthmaßlich ein Insector Nöste, welcher vor einigen Tagen nach Verhängung einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen aus dem hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis entlassen wurde.

**Das Progymnasium** hier selbst hat seinen Beginn am 9. April den neuen Jahreskreis in die Klassen. Die Aufnahme neuer Schüler von Anfang an Schulpflicht bis zur Klasse Ober-Secunda findet am 9. April er. statt und zwar für die Vorwoche von 9 bis 12 Uhr und für das Progymnasium von 10 bis 12 Uhr Vormittags.

## Deutscher Reichstag.

**Sitzung vom 19. März.**

**Tageordnung: Holzölle.**

Die Debatte wurde von dem Abg. v. Wendt (Centr.) eröffnet, der aus dem Reichslandwirthschaftlichen Ministeriums bewies, die Behauptung, die Waldrente und Holzpreise seien zurückgegangen, unrichtig sei. Wenn der Staat den Waldbesitzern eine steigende Rente sichern wolle, dann müsse man auch steigende Rente für die Arbeitskräfte festsetzen. Von dem ganzen im Privatbesitz befindlichen Walde entfallen vielleicht nur 10 Prozent auf kleinere Besitzer und von diesen seien die meisten im Stande, auch nur ein Stück Nugholz in ihrem Wald herauszuschlagen. Der Hauptmoment des Nugholzes sei die Landwirthschaft, deren Interesse Redner um Ablehnung der Lage bitter. Wenn man nur aus Sympathie für die Spiritusbrenner einen niedrigen Zoll auf Nugholz annehmen will, so sollte man auch Nugholz und andere für Landwirthschaft wichtige Artikel mit derselben Rücksicht behandeln. Landforstmeister Donner spricht gegen die Anträge auf Ermäßigung der vorgeschlagenen Zölle.

Abg. v. Wendt (Centr.): Wenn die deutschen Küstenstriche unter den Zöllen leiden, wenn sie sich besser bei dem Freihandel behaupten könnten, so müßten sich diese verhältnißmäßig Landstriche den Interessen des Inlandhandels weichen lassen. Die Waldrente stehe nicht mit der Arbeitsrente in Zusammenhang, denn die Arbeiter regeln sich nach andern Grundfragen, als die Zölle.

Abg. v. Benda (nat.-lib.) spricht Nationalen des größeren Theils der Nationalliberalen die höheren Holzölle, gerade aus Liebe zu Walde. — Bei künstlicher Steigerung der Rente werde der Einschlag ein größerer und daher der Waldbestand geringer.

Regierungs-Commissar Garghofer wird sich besonders gegen den Abg. v. Wendt äußern.

Abg. v. Gramacki (conf.) ist bei schwachen Organ auf der Tribüne vollkommen verständlich. Aus der späteren Erwiderung des Abg. Rickert geht hervor, daß von dem Nugholz nicht bestritten, daß die Landwirthschaft nicht die Holzölle belastet werde; da sie aber in Getreidezölle erhalten habe, so sei sie in Stande, etwas davon bei höheren Holzpreisen abzugeben.

Abg. Stolle (Soc.) spricht gegen die Lage und befürwortet seinen Antrag. Lucius spricht für die Vorlage. Abg. (Centr.) befürwortet seinen Antrag.

Abg. Rickert: Er habe nicht gesagt, daß der Holzhandel Danzigs durch die Holzölle vollständig vernichtet werde. Er spreche nicht in speciellen Interesse des Holzhandels, sondern im allgemeinen Interesse. Frehr v. Wendt habe im Interesse der Landwirthschaft unterhalten, im Interesse der Landwirthschaft unterhalten, im Interesse der Vaterlandes unterhalten. Das Recht auf Rente sei nicht viel schlimmer als das Recht auf Arbeit. Herr v. Wendt sage, Zahlen solle man von dieser Seite nicht kommen lassen, aber von der Regierung würde man mit Zahlen überschütten, die voller Zahlen wärens. Es wäre doch ungerecht, wenn man dieser Seite



das Recht nehmen wollte, jene Zahlen mit andern Zahlen zu widerlegen. Dr. Danckelmann sei für ihn nicht eine Autorität, denn derselbe beweise heute genau das Gegentheil von dem, was er 1881 bewies. Redner kritisiert dann die von der Regierung vorgelegten Zahlen. Man sage, durch Zölle sollten nicht die Holzpreise erhöht, sondern nur eine größere Holzhausbeute geschaffen werden. Wir hindern aber diese größere Holzhausbeute, ohne die Zölle zu bewirken. Wie schwerfällig die Fortbewegung hierin verfahren, darüber liege ihm eine Zuschrift aus dem Kreise Carthaus von einem Handwerksmeister vor. Redner hofft, daß die Großwaldbesitzer, welche im Jahre 1879 gegen die Holzpreise gestimmt haben, es auch heute thun werden. Er verliest die Worte, die damals der conservative Abg. v. Wedell-Malschow gesprochen, der gewarnt hat, man solle dem Reichstag aus einer hohen politischen Körperschaft nicht zu einer niedrigen Interessensvertretung herabdrücken. Der Völkerschlächter sei eben durch diese Aufsicht der Interessensvertretung getödtet worden. Minister Lucius habe gesagt, man solle doch endlich die Zölle in solcher Höhe bewilligen, daß man zur Ruhe komme. Wohl sei Ruhe für unser gesamtes Erwerbsleben nöthig, diese Ruhe werde aber erst dann eintreten, wenn jeder schutzblutige Versuch sofort energisch zurückgewiesen werde, wie es bei dem Tabakmonopol geschah.

Abg. Leuschner (freicons.) spricht für seinen Antrag betreffs der Grubenböller. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen, wobei Freiherr v. Dm (freicons.) wegen einer gegen den Abgeordneten Richter gerichteten, auf der Tribüne unverständlichen Bemerkung zur Ordnung gerufen wird, dann kam es zur Abstimmung, heute nur über die Position c, 1 und 2 (Koholz und vorgearbeitetes Holz), so daß über den Breterzoll erst morgen abgestimmt wird. Auf Antrag des Abg. Richter ist die Abstimmung über den Commissionsvorschlag wie über den Antrag Spahn eine namentliche.

Die Commissionsvorlage wird mit 155 gegen 144 Stimmen verworfen. Gegen die Zölle in der Höhe der Regierungsvorlage stimmte von den Conservativen Graf Holstein, vom Centrum die Abg. Vock, Borowski, Dieder, Mosler, Graf, Haanen, Kehler, Vieder, Wendt, Strombeck, Pfaffertott, Reichenperger, Köchel, Strömbeck. Für die Regierungsvorlage stimmten mit v. Fischer und Sedlmayer sämmtliche in Süddeutschland neugewählten Nationalliberalen. Der Antrag Spahn, für Bau- und Holz in den Positionen 1 und 2 nur 20 bezügl. 40 Pf. Zoll festzusetzen, wurde mit 165 gegen 132 St. angenommen.

### Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

Im Abgeordnetenhaus ist u. A. eingegangen die Interpellation Wehr betreffend die Weichsel-Ueberfluthungen. Das Haus beschäftigte sich leblich mit den beiden Gelegenheiten über die Zusammenlegung von Grundstücken am Rhein und von Hohenjollern.

Abg. v. Zedlig (freicons.) fragt, welche Vorlagen noch bis Ostern beraten werden sollen. Man sage, wenn nicht die Lehrpensionsvorlage noch bis Ostern auf die Tagesordnung käme, würde sie nicht mehr durchberathen werden können.

### Haus und Familie. Haus und Familienaberglauben.

Der Aberglaube übt in unseren Tagen trotz der Fortschritte der Naturwissenschaften noch immer eine ziemlich umfangreiche Herrschaft aus, und namentlich ist es der Haus- und Familienaberglaube, der in Stadt und Land in mehr oder minder voller Blüthe steht. Da gilt bekanntlich vielfach der Freitag für einen Unglückstag, an dem Niemand ein Geschäft anfangen, eine Reise antreten oder eine Hochzeit feiern darf. Allgemein ist diese Annahme aber nicht, tags die meisten Hochzeiten geschlossen werden — nicht einmal fröhlich soll man hier und da am Freitag aufstehen, denn wer an diesem Tage geheime Hülfskraft besitzt der Freitag; denn „wer gern beschneidet, der ist für alle Zeiten von meinen Zahnen befreit.“ — Viele erzählen, daß das Mieseln, während Jemand Wortes erzählt, die Wahrheit seines kräftigen. — Die Hausfrau, namentlich auf dem Lande, glaubt mit Bestimmtheit, daß sie heute noch fremden Besuch empfängt, weil sich das Kragen am Ofen das Pföschchen pugt. — Selbsten erzählt Jemand von seinem andauernden oder „ungerufen“ hinzuzufügen. — Wenn ein Fremder in die Stube tritt, so soll er sie ja nicht verlassen, ohne sich zuvor wenigstens gefeigt zu haben, damit er nicht die Ruhe aus dem Hause trägt. — Weiße Flecken auf den Fingern das Klingen im Ohr, daß man gegenwärtig zwar Gutes oder Böses, Gerechtes oder Schlimmes, je nachdem das Klingen im linken oder rechten Ohr vernommen wird. — Das und Reichtum, das des rechten Auges Thränen, das der Nasenpitze ärger; (es soll ihm also eine Nase gedreht werden.)

Das sogenannte „Apdrücken“, welches meist die Folge eines überladenen Magens oder schlechter Verdauung ist, wird auch jetzt noch in abergläubiger Weise gewissen Personen, den „Druden“, zugeschrieben und zwar als eine böswillige That. Das Volk hat auch seine Mittel dagegen gefunden: die „gedrückte“ Person ruft nämlich in ihren nächtlichen Plagen der Drude zu: „Komm morgen, so will ich dir borgen“, oder sie wirft ihr das Kopfkissen nach, dann muß die Drude kommen. Ein eigenes Zeichen, die Drude abzuwenden, ist der mit geweihter Kreide an verschiedenen Orten zu schreibende sogenannte „Drudenfuß.“ Die Landleute zeichnen ihn an die Bettstellen und ganz besondres gern an die Wiege ihrer Kinder. Schreit ein Neugeborenes viel, so heißt es gleich, daselbe ist von einer Drude bezaubert worden. Nun wird es „besprochen“ und der böse Geist durch eine alte Frau ausgehoben. Diese abergläubische Sitte ist selbst noch in Städten arg im Schwung. — Der Hengstglauben ist keineswegs im Volke verschwunden, wenn es auch nicht mehr zu Ausstellungen kommt. Aber in jedem Volkstamm finden wir noch heute den Glauben an das sogenannte „Besprechen“ — „Versehen“, erkrankten die Kinder, das Vieh im Stalle, so sind sie gewiß von irgend einem alten Weibe „versehen“ — „beherzt“ worden, und müssen nun von Jemand anders „besprochen“ — „verschrien“ werden. — Junge Damen und junge Herren weigern sich, die Butter anzuschneiden; sie sagen, sie müßten dann noch sieben Jahre auf die Feirath warten. Seit wann dieser Aberglaube und wo und wie er entstanden ist, ist völlig unbekannt. Unsere Marktfräulein nennen das erste Geld, das sie an einem Markttage einnehmen, Handgeld, und sie spucken darauf, ehe sie es in die Tasche stecken, damit es Glück und weiteres Geld in die Hand bringe. Jedenfalls datirt dieser Aberglaube aus der heidnischen Zeit. (Schluß folgt.)

### Allerlei.

Johann Sebastian Bach's 200. Geburtstag begehen wir am 21. März. Der schlichte Kantor an der Thomasschule in Leipzig, dessen Leben fast in stillster Zurückgezogenheit verfloß, hat trotzdem die ganze gebildete Welt mit seinem Ruhme erfüllt, er ist das Bild eines ernstlichen, unermüdeten und strengen Talentes, das von aller Oberflächlichkeit und leichten Täuschung frei ist, wie sie gerade in der Musik so häufig vorkommt, absteht und zeigt, was ein wirklicher Meister leisten kann, auch wenn sein Name sich nur in dem einfachen Kantortitel birgt. Wir geben nicht auf die Einzelheiten von Bach's Bedeutung als Komponist und Musiker überhaupt ein, wir beschränken uns lediglich auf das allgemein feststehende Urtheil, daß er nicht nur einer der größten Komponisten, sondern auch einer der größten Klavier- und Orgel-Virtuosen aller Zeiten ist und bleiben wird. Namentlich sind es seine gewaltigen Orgelkompositionen, deren Eindruck sich Niemand entziehen kann und auf diesem Gebiet ist Johann Sebastian Bach der unerreichte Meister. — Bach ist am 21. März 1685 in Eisenach geboren, wo sein Vater Stadt musikus war. Den ersten Musikunterricht erhielt er bei einem älteren Bruder, der in Dhrufus Organist war, aber schon starb, als Johann Sebastian erst 14 Jahre zählte. Nach längerem Aufenthalt in Lüneburg wurde Bach 1703 Violinist bei der Hofkapelle in Weimar, 1704 Organist in Ansbach, 1707 in Mühlhausen, 1708 Hoforganist in Weimar, wo er bis 1717 blieb. Bach war um diese Zeit bereits ein so vollendeter Orgelspieler, daß ein Franzose, welcher ihm in Leipzig einen Wettstreit angeboten, schleunigst Reißaus nahm, nachdem er seinen Gegner gehört. 1717 wurde er auch Hofkapellmeister beim Fürsten von Anhalt-Köthen und 1723 Kantor an der Thomasschule zu Leipzig, wo er bis an sein Lebensende ruhig und still gelebt hat, seinem Amte, seiner Familie (er war zweimal verheirathet und hatte 11 Söhne, darunter verschiedene bedeutende Musiker) und seinen Schülern, deren er eine große Zahl ausbildete, sich widmend. In dieser Zeit wurde er auch zum Sachsen-Weissenfelsischen Kapellmeister ernannt und machte (1747) eine Reise nach Berlin, wo er von Friedrich dem Großen mit Auszeichnung behandelt wurde. In den letzten Jahren seines Lebens war er erblindet. Sein Todestag ist der 28. Juli 1750. Von seinen Werken nennen wir nur die bekanntesten: Die 5-8stimmigen Motetten, die Kantaten, die beiden Passionen nach den Evangelien des Matthäus und Johannes, das Weihnachts Oratorium, die große H-moll-Messe, das große Magnificat. Dazu kommen dann eben die zahlreichen Orgelkompositionen aller Art, Präludien, Fugen, Choralbearbeitungen, Trio's, Sonaten etc. Die weltlichen Musikwerke bestehen in Suiten-Ouverturen für Orchester, Konzerten und Sonaten für verschiedene Instrumente und in zahlreichen Klavierwerken.

Berlin, 18. März. Die Duell-Affaire Dehkle Holzappel gelangte heute vor dem Schwurgericht hiesigen Landgerichts II. im großen Schwurgerichtssaal zur Verhandlung und hatte eine wahre Völkerverwirrung nach dem Criminalgebäude veranlaßt. Zahlreiche Vertreter studentischer Kreise, aber auch Richter, Professoren, Staatsanwälte und viele Damen bildeten das Auditorium. Den Vorsitz des Schwurgerichtshofes führt Landgerichtsrath Humbert, die öffentliche Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Wachler, als Vertheidiger sind die Rechtsanwälte Mundel, Dr. Sello und Kaul zur Stelle. — Die Anklage richtet sich gegen 1) den aus der Untersuchungshaft vorgeführten cand. phil. Alfred Waldemar Dehkle, geb. 19. November 1862 zu Eschloibitten; 2) den cand. med. Alfred Egon Victor Michaelis, geb. 25. Juni 1861 zu Sallmow, Kreis Hegenwalde, 3) den stud. jur. Gottfried Heinrich Feilner von Zedlig, geb. 20. August 1863 zu Tief-Ha-

mannsdorf, Reg.-Bez. Riegnitz — sämmtlich noch nicht Soldat gewesen und unbefristet. — Alle drei haben sich wegen Zweikampfs zu verantworten, gegen Dehkle liegen drei Fälle des Zweikampfs vor, außerdem ein Fall der Herausforderung. Gegen ihn kommt § 206 St.-G.-B. zur Anwendung, welcher lautet: „Wer seinen Gegner im Zweikampf tödtet, wird mit Festungshaft nicht unter zwei Jahren, und wenn der Zweikampf ein solcher war, der den Tod des einen von Beiden herbeiführen sollte, mit Festungshaft nicht unter 3 Jahren bestraft.“ Das bartlose Gesicht Dehkle's ist von einer krankhaften Blässe überzogen, der Angeklagte Michaelis bedarf infolge der beim Duell erhaltenen Schußwunde am Fuß der Stütze eines Krückstodes. — Alle drei Angeklagte bekennen sich auf die Frage des Präsidenten für schuldig.

Nach den Ermittlungen der Anklagebehörde hat sich die traurige Katastrophe in folgender Weise entwickelt: Der von der hiesigen Universität genehmigte „Verein deutscher Studenten“ feierte am 18. Januar 1884 einen Commercials, welchem als Ehrengäste u. A. der Generalfeldmarschall Graf Moltke und der Dichter Julius Wolff beizubohnten. Letzterer erhielt nun unter dem 29. Januar 1884 von dem Angeklagten Dehkle ein Schreiben mit der Aufforderung, sich über seinen Besuch an dem Feste jenes Vereins, der in „erster Linie der antisemitischen Agitation in der Studentenschaft diene“ zu erklären, da derselbe die Deutung zulasse, daß der Dichter selbst antisemitischen Tendenzen huldige. Herr Wolff antwortete, daß er eine Erklärung entschieden verweigern müsse, gewährte dem Dehkle eine Unterbrechung, an deren Schluß er sich dahin äußerte: „Sie werden auch ohne meine Erläuterung gemerkt haben, wie ich denke und können Ihren Freunden sagen, daß ich nicht antisemitischen Tendenzen huldige.“ — Anjängs Juni 1884 fand eine allgemeine Studentenversammlung von Mitgliedern des Studentenvereins „Freie wissenschaftliche Vereinigung“ statt, dessen Vorsitzender Dehkle war. Hier wurde jener Commercials zum Gegenstande von Erörterungen gemacht und der stud. jur. Freiherr von Zedlig betonte bei dieser Gelegenheit unter Hinweis auf die Theilnahme Moltke's und Julius Wolff's den nationalen Charakter des Commercials. Darauf soll der Angeklagte Dehkle geäußert haben: er sei von Julius Wolff zu der Erklärung ermächtigt, daß derselbe an jenem Feste nicht Theil genommen haben würde, wenn er die Tendenz des „Vereins deutscher Studenten“ gekannt hätte. Als die Wahrheit dieser Behauptung angezweifelt wurde, soll Dehkle auf sein Ehrenwort versichert haben, „daß er von Seiten des Dichters Julius Wolff beauftragt sei, Protest einzulegen, sobald des Dichters Name zu antisemitischen Zwecken mißbraucht würde.“ Als Julius Wolff durch Zeitungsnotizen hiervon Kenntniß erhielt, schrieb er an den damaligen Vorsitzenden des „Vereins deutscher Studenten“, stud. v. Schwerin, einen Brief, in welchem er den wahren Inhalt des mit Dehkle geführten Gesprächs klarlegte, gleichzeitig machte er auch Dehkle in einem Schreiben vom 14. Juni darauf aufmerksam, daß seine in der Studentenversammlung aufgestellten Behauptungen auf einem starken Irrthum beruhten. Dehkle erklärte hierauf in einer weiteren Correspondenz mit Wolff, die Berechtigung zu seiner Aeußerung den oben erwähnten Worten des Dichters entnommen zu haben. — Als zu Anfang des Wintersemesters der studentische „Aus-schluß“, zu welchem Dehkle und v. Zedlig gehörten, neu gewählt werden sollte, brachte der letzte folgende Interpellation zur Debatte: „Darf sich der Ausschluß ein Mitglied gefallen lassen, welches sein Ehrenwort in mindestens unverantwortlich leichtsinniger Weise abgegeben hat?“ Es entspann sich darüber eine längere Debatte, an welcher u. A. Dehkle, von Zedlig, stud. Michaelis und die Studenten Holzappel, Preuß und Philipp sich beteiligten. Bei dieser Gelegenheit soll Dehkle Folgendes zugegeben haben: „Er habe in jenem Studentenversammlung allerdings den Wortlaut der Wolff'schen Erklärung nicht mehr genau gewußt, ihn vielmehr mit Hilfe seiner Freunde, denen er denselben kurz nach seinem Besuche bei Wolff mittheilte, rekonstruirt. Hierauf schlug der Angeklagte v. Zedlig folgende Resolution vor: „Der Ausschluß billigt zwar die Anregung der Sache Dehkle durch Herrn Feilner v. Zedlig, glaubt aber, daß das Verfahren des Herrn Dehkle nicht ein derartiges war, um weitere Schritte zu rechtfertigen.“ Es knüpften sich an diese Resolution mehrere Amendements. Stud. math. Holzappel beantragte folgenden Satz einzuschließen: „indem der Ausschluß sich dahin ausdrückt, daß Herr Dehkle in der Julius Wolff'schen Sache unvorsichtig gehandelt hat.“ Feilner v. Zedlig beantragte, statt „unvorsichtig“ zu setzen: „incorrect.“ Dieser Antrag wurde jedoch mit 9 gegen 4 Stimmen abgelehnt, nachdem Holzappel hervorgehoben hatte, daß diese Fassung vieldeutig sei, und Herrn Dehkle beleidigen könnte. Demnach wurde die Resolution v. Zedlig mit unverändertem Amendement Holzappel einstimmig angenommen. Dehkle hatte schon während der Sitzung von den vier Vertretern des Zedlig'schen Amendements ihre Karten verlangt, auf Veranlassung des Vorsitzenden, stud. Schulze aber davon Abstand genommen. (Fortf. folgt.)

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. März. Die Gemahlin des neuen chinesischen Gesandten Hsue-Ching-Cheng ist heute Morgen in Folge einer Fehlgeburt plötzlich gestorben.

(Stets mit Erfolg.) Krugsdorf bei Basewitz, den 10. September 1884. Ew. Wohlgeboren! Auf Ihre geehrte Anfrage, gegen welche Körperstörungen ich die Schweizerpillen angewendet habe, erlaube ich mir Ihnen nachstehende Bemerkung zu machen. Seit längerer Zeit hatte ich schon an schlechter Verdauung ge-

litten, die Zunge voll, dabei keinen Appetit, regelmäßigen Stuhlgang. Apotheker R. Brandl's Schweizerpillen (N. 1 in den Apotheken) ist die Ursache der größten Befriedigung. Das Endzeichen mit der größten Hochachtung Ihr ergebener Diener. Man achtet genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandl's trägt.

Uns liegt eine Bismard-Medaille vor, welche aus Anlass des bevorstehenden 70. Geburtstages unseres Reichskanzlers aus dem Verlage von Herrosé in Wittenberg hervorgegangen ist. Sie ist aus vergoldeter und verfilberter Bronze in der Weise gefertigt, daß ein goldenes Centrum von silbernem Rande höchst effectvoll eingeschlossen wird. Der Avers zeigt auf glänzendem Grunde das matrierte Brustbild Bismards, und auf dem silbernen Reif die Umschrift: „Fürst Otto v. Bismard geb. 1. April 1. 15“. Der Revers trägt die Umschrift: „Erinnerung an d. Bismard-Jubiläum, den 1. April 1885, und in der Mitte die Inschrift „Dem Einiger Deutschlands“.

Gedenktage. 21. März. 1685 Seb. Bach geb. — 1763 Jean Paul Friedrich Richter geb.

### Börseberichte.

Berlin, den 19. März. Weizen per 1000 Kilo loco geschäftlos. Termine behauptet. Get. — Ctr. Rindigungspreis — M. loco 140—150 M. nach Dual, Vierungqual. 145 mecklenburger —, inland. feiner 144—145, mittel —, geringer ab Bahn bez., russ. — ab Boden bez., poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat —, Durchschnittspreis — M., per März — bez., per April-Mai 146,5—147,25 bez., per Mai-Juni 148—148,5 bez., per Juni-Juli 149—149,25 M. bez., per Juli-August 150—150,5 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 151,75—152,25 bez.

Roggen per 1000 Kilo loco still. Termine fest. Get. — Ctr. Rindigungspreis — M. loco 140—147 M. nach Dual, Vierungqual. 145 mecklenburger —, inland. feiner 144—145, mittel —, geringer ab Bahn bez., russ. — ab Boden bez., poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat —, Durchschnittspreis — M., per März — bez., per April-Mai 146,5—147,25 bez., per Mai-Juni 148—148,5 bez., per Juni-Juli 149—149,25 M. bez., per Juli-August 150—150,5 bez., per August-September — bez., per September-Oktober 151,75—152,25 bez.

Getreide per 1000 Kilo loco still. Große und kleine 125—135 M. nach Dual. Hafer per 1000 Kilo loco still. Termine schwächer. Get. — Ctr. Rindigungspreis — M. loco 142—165 M. nach Dual, Vierungqual. 143 M., pommerisch —, feiner — ab Bahn bez., russischer — ab Bahn bez., mecklenburger —, wärschischer — ab Bahn bez., geringer — ab Bahn bez., schlesischer guter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuß. guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., per April-Mai 143,25 bez., per Mai-Juni 145,25 bez., per Juni-Juli 145 bez., per Juli-August 145,3 bez., per August-September 45,8—45,9 bez., per September-Oktober 46—46,2—46,1 bez.

Witterung: Leicht bewölkt. — Temperatur + 50 R., — Barometer 28° 5". — Wind: WSW. Weizen mattr, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer 164—164 M., per April-Mai 165,5—164,75—165 M. bez., do. Mai-Juni 168,5—168 M. bez., per Juni-Juli 171,5 M., per Juli-August 174 M. bez., per September-Oktober 178,5—178 M. bez., per October-November — M. bez. Roggen wenig verändert, per 1000 Kilo loco inland. 134—138 M., per April-Mai 143,5—143 M. bez., per Mai-Juni 144 M. bez., u. Gd., per Juni-Juli 145,5 M. Br. u. Gd., per Juli-August 146,5 M. Br. u. Gd., per September-Oktober 148,5 M. bez. Gerste still, per 1000 Kilo loco geringe 125—128 M., mittel — M., offerre 130—140 M. feine über Notiz bez. Hafer still, per 1000 Kilo loco pomm. 138—143 M. bez. Spiritus niedriger pr. 10,000 Liter % loco ohne Faß 41,1 M. bez., pr. März 41,4 M. nom., per April-Mai 42,2 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 42,8 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 43,6 M. Br. u. Gd., per Juli-August 44,4 M. Br. u. Gd., per August-Septbr. 45,1 M. bez.

Danziger Börse. Am 19. März. Weizen loco gedrückt, per Tonne von 2000 Pfd. 126—167 M. bez. Auf Lieferung 126 Pfd. per April-Mai 143 1/2 M. bez., per Mai-Juni 145 1/2 M. Br., 145 M. Gd., per Juni-Juli 148 M. Br., 147 1/2 Gd., per Juli-August 150 1/2 M. Br., 150 M. Gd., per Sept.-Okt. 152 M. Br., 151 1/2 Gd. Roggen loco mattr, per Tonne von 2000 Pfd. großkörnig per 120 Pfd. 134 M., trans. 115—116 M., feinkörnig per 120 Pfd. trans. 116 M. bez. Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inland. 185 M. unterpoln. 117 M., trans. 116 M. Spiritus per 10,000 Liter loco 41,50 M. bez., per pr. April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M. Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser un- vergolgt 8,25 M. Original-Tara.

Berliner Fondsbörse vom 19. März. Dt. Reichsanl. 104,50 G. Rm. Rentenbr. 102,00 G. Conf. d. Anl. 104,25 G. Preussische do. 103,40 G. do. 1853 104,20 G. Pom. Hypothekbank Staatsanl. 4% 102,10 G. Attica 48,60 G. do. 102,10 G. Pom. Hypothekbank Staatsanl. 4% 99,90 G. do. 102,10 G. brieft 3 1/2 % 97,20 G. do. 4 % 101,50 G. do. 4 1/2 % — do. 4 1/2 % — W. Preussische Rente schaft 3 1/2 % 97,20 G. do. 4 % 102,60 G. do. 4 % 102,40 G. do. 4 1/2 % 102,40 G. do. Neuland schaft 11 4 % 102,40 G. do. 4 1/2 % —

### Stolper Wetterbericht.

Luft-Temperatur		Wind				
Vormittags	Nachmittags	Richtung:	Stärke:			
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	10 Uhr	4 Uhr
20	0	0	0	0	0	0

Normal-Barometerstand in mm.

Vormittags		Nachmittags		
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr
740 1/2	740	741	745	743 1/2

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Niederschläge.



Judica predigen:

St. Marienkirche. Vormittags 9 Uhr Beichte, danach Gottesdienst zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. Feier des heil. Abendmahls. Herr Superintendent Niemer. Collette für die Invaliden des deutschen Heeres. Nachmittags 2 Uhr: Prüfung der Confirmanden. Herr Superintendent Niemer.

Dienstag den 24. März 6 Uhr Abends Passionsgottesdienst in der St. Marienkirche. Herr Pred. Friederici. Donnerstag den 26. März 6 Uhr Abends Passionsgottesdienst in der St. Marienkirche. Herr Superintendent Niemer.

Schloßkirche. Ev.-reformirte Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Predigt, danach Confirmanden-Prüfung. Herr Pastor Kuhnert.

Mittwoch den 25. März Nachmittags 5 Uhr: Passionswochenpredigt. Herr Pastor Kuhnert.

Schloßkirche. Schloßgemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche. Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Sup. Kloss.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Prädikant Reitsch.

Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags halb 3 Uhr: Prüfung der Confirmanden. Herr Superintendent Kloss.

Mittwoch den 25. März. Abends 6 Uhr Passionspredigt. Herr Prädikant Reitsch.

Freitag den 27. März Abends 6 Uhr Passionsandacht in Schmaag. Herr Sup. Kloss.

Lutherische Kirche. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pastor Brachmann predigt in Berlin.

Cep. evangel. luth. Gemeinde. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Müller sen.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Passionsandacht.

Synagoge. Sonnabend den 21 März Vormittags halb 10 Uhr: Predigt zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Am Sonnabend den 28. März 85 Vormittags 11 Uhr findet in Stolp i. Pom. in Mund's Hôtel eine Sitzung des

Oekon. Vereins

Stolp = Schlawe = Rummelsburg

statt, wozu die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft eingeladen werden

Vorher im Nebenzimmer des Sitzungslocals Saat- und Kornbörse

Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins Stolp-Schlawe-Rummelsburg.

Siemers - Cunsow.

Wit Rücksicht auf eine bevorstehende Aenderung in der Verwaltung der Rettungshaus-Kasse fordern wir Alle — mit Ausschluß der Inhaber der von uns eingeführten Contobücher — welche noch Forderungen an die genannte Kasse haben, auf solche bis zum 24. März cr. beim Herrn Prediger Friederici einzureichen.

Der Vorstand des Rettungshauses.

Auktion.

Montag den 23. März Vormittags von 9 Uhr ab werde ich wegen Verzugs Paradiesstr. 320 unten rechts verschiedene Möbel, 1 tafelförmiges Instrument, Haus- und Küchengerät u. m. a. Gegenstände öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Auktions-Commiss.

Trunksucht heile mit und ohne Wissen des Leidenden, wie zahlreiche Dankschreiben bezeugen. Solche, sowie Rath u. Anleitung werden gratis zugesandt. Drogist A. Vollmann, Berlin N., Refeststraße 38.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Stolp und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Orte eine

Ofen-Niederlage

eröffnet haben und empfehlen alle Sorten Oefen bei reell r Bedienung zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll C. Kayser u. Neuwerth, Petristraße 53 54.

NB. Sämmtliche Töpferarbeiten werden prompt und zu soliden Preisen ausgeführt.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 18. Mai 1885.

Loose à 3 Mark sind zu haben in

F. W. Feige's Buchdruckerei.

G. D. Arthur Captain R. Totte. Von Stettin nach Stolpmünde den 22. März 1885.

G. Rbt. Meyer jr., Stolpmünde. Rud. Christ. Gribel, Stettin.

Fledtenkranke, auch die, welche nirgends Heilung fanden, werden unter Garantie gründlich geheilt. Man versäume daher nicht, in me von mir zu beziehende Schrift, Preis M. 1,20 zu lesen. C. Rolle, Hamburg, 1. Elbstraße 24.

Stärksten engl. Chlorfalk in Ctr. und ausgewogen offerirt Julius Schweitzer.

Hamburg-Amerika. Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York

mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Auskunst und Ueberfahrts-Verträge bei Louis Mundt in Stolp

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische Trauben-Brust-Honig ist unter Garantie stets ächt zu haben in Stolp bei Herren A. Lemme & Co., Drogenhandlung, Lange- und Schmiedestraßenecke. In Schlawe bei Herrn Otto Mörke.

Empfehle als ganz außergewöhnlich billig: Engländer Tüll-Gardinen, u. hochelegante Renaissance-Gardinen. das Fenster 10, 12, 15-25 M. Doppel-Zwirn-Gardinen, das Fenster 3, 4-6 M. M. S. Bernau, Berlin, früher Marktgrafensteck jetzt Jägerstr. 58 an der Charlottenstr.-Ecke. Muster nach außerhalb frei.

Spezial-Arzt Dr Kirchhoffer Straßb heilt Bettläger, Pollut, weibl. Umstände.

F. Matfeldt Berlin Platz vor dem Neuen Thor 1a. expedit Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisedauer 9 Tage.

Für Wiederverkäufer billigste Bezugs-Quelle. beste Waare, mit 3 Nieten, pr. Groß M. 12 unter einem Groß werden nicht abgegeben. Versandt gegen Einsendung oder Nachnahme.

Otto Kirberg, Messer- u. Waffenfab. in Gräfrath bei Solingen.

Casseler Pferde-Lotterie. Ziehung am 3. Juni cr. Loose à 3 Mark sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei. Stolp im März 1885.

Für die Bismarckstiftung sind außer den am 7. d. M. bereits abgeordneten M. 3327,68 nachträglich noch M. 472,40 bei uns eingegangen, welche wir heute an das Central-Comitee zu Berlin abgeführt haben, und die Sammlung damit schließen. Stolp den 19. März 1885. Das Lokal-Comitee. Zander. Stoessel. Göring. Gysae. Reinholtz.

Abonnements-Einladung. auf die Berliner Gerichts-Zeitung. 2. Quartal 1885. 33. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 M. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spediteuren für 2 M. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Fringetohns. Die „Berliner Gerichts-Zeitung“, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vorzugsweise in den gut situirten Kreisen der Beamten-Gutsbesitzer, Kaufleute etc. verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

„Ein Ehrenwort“

betitelt der so schnell allgemein beliebt gewordene Schriftsteller Bernhard Frey seinen neuesten Roman, der jetzt in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt und bei allen Lesern seines packenden Inhalts wegen das höchste Interesse erwecken wird. Alle der Berliner Gerichts-Zeitung für das nächste Vierteljahr neu hinzutretende Abonnenten sind berechtigt, die vollständig kostenlose Einsendung der noch im März erscheinenden Nummern mit dem Roman „Ein Ehrenwort“ oder nur die Nachlieferung dieses Romans, so weit er im März zum Abdruck gelangt wird, zum Anfang des April zu verlangen — Für das nächste (zweite) Vierteljahr 1885 wird nicht allein dem befreundeten, sondern auch dem unterhaltenen Theil der Berliner Gerichts-Zeitung ganz besondere Sorgfalt durch Veröffentlichung hervorragender Romane und Feuilletons gewidmet werden, um allen Ansprüchen an ein Familienblatt, zu dem die Berliner Gerichts-Zeitung im wahren Sinne geworden ist, trotz des geringen Abonnementspreises vollständig entsprechen zu können. — Die Berliner Gerichts-Zeitung gebt wegen ihrer anerkannt vorzüglichen redactionellen Leistungen, zu welchen sich die bedeutendsten deutschen Juristen und Autoren vereinigen, zu den am meisten verbreiteten Zeitungen Deutschlands, und sollte die Berliner Gerichts-Zeitung bei dem niedrigen Abonnementspreise, der durch den Nutzen derselben vielfach aufgehoben wird, in keinem deutschen Haushalte fehlen.

Die Waldwoll-Producte

als: Flanelle, Unterleider, Socken und Strümpfe, Leib- und Brustbinden, sowie Waldwollwatte, desgleichen Del, Extract, Seife etc. aus der Fabrik von L. & E. Lairitz in Remda am Thüringer Walde, ärztlich und wissenschaftlich geprüft, empfohlen und verordnet, seit einem Vierteljahrhundert auch hier in Stolp wohl renommirt und gegen Gicht, Rheumatismus und damit verwandten Leiden unübertrefflich bewährt, ausgezeichnet durch viele Medaillen und Ehrendiplome auf deutschen und außerdeutschen Ausstellungen, sind für Stolp und Umgegend nur allein echt zu haben bei F. Harnack, Paradiesstr. 304.

Ein Lehrling

mit erforderlicher Schulbildung kann in mein Geschäft eintreten. Gustav Jacobson, Cigarren- und Tabak-Fabrik.

Größte Auswahl in Ostersachen

von 1 Pf. pro Stück bis zu 10 Mark bei T. Goeldner.

Weldenslauser, Berlin NW. Pianos 15 Mark monatlich. Bell-Organ Katalog gratis.

Pumpen aller Arten, für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaft, Baute und Industrie. Neu: Anwendung der Bower-Bass-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren. Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt. Ausschließliche Fabrikation inoxydirtter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS, Hannover. Berlin W., Mauerstrasse 61/62. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren-etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen.

Den Empfang meiner neuen

Damen- und Kinder-Confection

sowie der neuen Confections-Stoffe

zeige ergebenst an. Ich führe in dieser Saison nicht nur Mittel-Grenze sondern auch die hochfeine Confection in sämtlichen Größen fertig auf Lager und biete in Allem eine prachtvolle Auswahl zu soliden Preisen.

Simon Müllerheim.

Eine schwarze, etwas gefleckte Kuh ist mir am 19. d. M. Abends Manneke's Viehhof entlaufen. Fleischermeister Maybaum. Cublitz.

Besorgt und trannt. Blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang erfolglos gebrachte Mittel besonders aber bereit die Aufmerksamkeit des kleinen Kindes „Der Krankenfreund“ empföhlen, denn sie finden darin überzeugende Beweise dafür, daß auch Schwere Kranke bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Lebens oder wenigstens große Linderung desselben erhalten haben. Die Heilung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Alstedt Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

Anzeiger für Schlawe.

Inserate für die „Stolper Post“ nimmt C. A. Jasch in Schlawe gegen.

Pensionäre finden Aufnahme bei P. Pastor.

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 17. April cr. Loose à 3 Mark sind vorrätzig in F. W. Feige's Buchdruckerei.

Universal-Puyponade. Schmitt & Fördeker, Wärlershausen-Gasse. allein echtes u. unverfälschtes Fabrikat, übertrifft in Qualität und Puykraft jedes andere Produkt. Achtung auf unsere Firma und Schutzmarke.

Stolper Arbeitsmarkt

- 6malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.) 2 tücht. Schlossergesellen (Schloßher) verl. F. Sengpiel, Schlawe 1 Stubenmädchen z. 1. April gegen Frau Stämmler, Holzstr. 23. 1 Lehrling sucht F. Kaulbach, Tischmeister. 1 Wirthschafts-Gebin. Dom. Schlawe b. Schlawe z. 1. April. 1 Gärtnergehülfe: Kirchhofs-Waldf. Viez-Lauenburg, sofort o. 1. April.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

- (Smallge (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.) Holzenthofstr. 57, Wohn., 1 u. 2 Stub., z. 1. April zu verm. Langestr. 86, möbl. Zimmer an 1 u. 2 Herren sogl. od. 1 April z. verm. Stolper Vorstadt 8, Schlawe, 1 gr. u. 11. Wohn. z. 1. April zu verm. Holzenthofstr. 40, 1 Laden u. 1 Stub. mit a. ohne d. gr. Keller z. 1. April. Friedrichstr. 51, 1 Wohn. v. 3 Stub., Vorgarten, z. 1. April. Schmiedestr. 64. Poetenstr. 11, 1 Wohn. v. 3 Stub. Entree, 2 Kam., z. 1. Mai o. sofort. Präsidentenstr. 34 1 Oberstube 20 Thlr. z. 1. April. Blumenstr. 2, möbl. Zim. mit a. u. Beköst. sogl. od. 1. April.

Wasserstand der Stolpe an der Präsidentenbrücke.

20. März. Wasserstand Meter 1,00. In Stolpmünde: 18. März. Wasserstand im Hafen 4,3 u. Wasserstand im Seggatz 3,77 u. bei mittlereu Wasserstände.

Täglicher Kalender 1885.

Wochentag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	
Montag																																
Dienstag																																
Mittwoch																																
Donnerstag																																
Freitag																																
Sonntag																																

Gold- und Papieregeld vom 18. März.

Ducaten p. St. . . . .	20,48 B.
Sovereigns . . . . .	16,19 B.
20-Frcs. Stücke . . . . .	80,95 B.
Franz. Bankn. . . . .	165,25 B.
Deut. Bankn. . . . .	211,25 B.
Russk. Note 100 R. . . . .	211,25 B.

Rinsfak der Reschbahn. Wechs: 5/10, für Lombard 6/10